

Lebensadern und Namensgeber



Foto: Wiener Wildnis (2), Gerald Netzl (2)



Bezirkshistoriker Gerald Netzl nutzt die Liesing gerne als Freizeitoase.



Seit einigen Jahren werden die Ufer wieder zurück gebaut.

Bezirkshistoriker Gerald Netzl beschäftigt sich dieses Mal mit einem Umweltthema: dem Liesingbach und dem Wienfluss.

Liesing ist Wien und Wien ist Liesing. Hätten Sie das gedacht? Der althochdeutsche Name „Wenia“, von dem sich der heutige Stadtname ableitet, kommt von der keltoromanischen Bezeichnung „Vedunia“ („Waldbach“) für den Wienfluss; eine slawische Zwischenform ist denkbar, aber nicht belegt. Der Ursprung des Namens Liesing ist eindeutig, er leitet sich aus dem slawischen „Lesnička“ ab und bedeutet – richtig geraten – „Waldbach“. Daraus folgt: Liesing ist Wien und Wien ist Liesing.

Das Schwarze Meer als Ziel
Die beiden Gewässer haben

interessante Gemeinsamkeiten. Mit 34 km ist der Wienfluss nur unwesentlich länger als die Liesing (30 km). Die Quellen beider Flüsse liegen auf ca. 520 m Seehöhe. Die Dürre Wien entspringt am Kaiserbrunnberg bei Rekawinkel, die Reiche Liesing in Hochrotherd bei Breitenfurt, die Dürre Liesing in der Nähe von Kaltenleutgeben. In Rodaun vereinigen sich Reiche und Dürre Liesing. Wienfluss und Liesingbach fließen in die Donau (die Wien via Donaukanal, die Liesing über einen kurzen „Zwischenweg“ in der Schwechat) und damit ins Schwarze Meer. Wien liegt auf Donaukilometer 1.925,

d. h. die Donau muss bis Sulina in Rumänien, dem definierten 0 Kilometer-Punkt, 1.925 Kilometer zurücklegen. Ein Wassertropfen, der in Wien in die Donau gelangt, reist durch weitere acht Staaten und braucht im Durchschnitt (bei sog. „Mittelwasser“) ca. 713 Stunden bis Sulina, also ca. 30 Tage. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt dabei etwa 2,7 km/h (Dank an via donau – Österreichische Wasserstraßen-Gesellschaft mbH für diese Informationen! Internet: www.viadonau.org).

Regulierung bringt nur kurz Hochwasserschutz
Beide Flüsse brachten wirt-

schaftlichen Segen, siedelten sich an den Ufern doch Industrien und Gewerbe wie Mühlen, Brauereien, Gerbereien u.v.m. an. Schlimme Hochwässer zeigten jedoch, dass sie auch ein Fluch sein kann. Die Regulierung sollte Abhilfe schaffen. 1895 bis 1899 erfolgte die Regulierung des Wienflusses. Das Bachbett der Liesing wurde in den Jahren 1947 bis 1969 weitgehend reguliert. Zahlreiche Mäander im Unterlauf und die Bachschlingen im Mittellauf wurden durchstoßen und Altarme zugeschüttet. Die fortschreitende Verbauung von Grünland und die Versiegelung von Oberflächen im Einzugsgebiet der Liesing führten bei Starkregen zu einem rascher anschwellenden Oberflächenabfluss und ließen die Hochwasser-

sicherheit bald wieder absinken. Im Juli 1954 gab es eine schlimme Liesing-Hochwasserkatastrophe! Hochwasser – zum Glück ohne Katastrophe – gab es auch 1976, 1997 und 2002.

Rückbau zur Natur

Seit dem Jahr 2001 finden entlang des gesamten Verlaufes der Liesing massive Rückbauungen statt. 2006 wurden sie im oberen Bereich bei Rodaun und im unteren Teil bei Oberlaa und Rothneusiedl abgeschlossen. In einer Bauzeit von nur sechs Monaten hat die Umweltmusterstadt Wien im heurigen Frühjahr ein rund 450 m langes Teilstück zwischen Ambrossteg und Kaiser-Franz-Josef-Straße zu einem naturnahen Gewässer rückge-

baut und fertig gestellt. Davon profitieren die AnrainerInnen, Pflanzen- und Tierwelt, aber auch Wasserqualität und Hochwasserschutz. Auf einer Länge von rund einem halben Kilometer wurde die Liesing aus ihrem Beton-Korsett befreit, die Uferbereiche begrünt und neu gestaltet.

Die Pflasterung im Flussbett der Liesing wurde entfernt, am Bachlauf entstanden kleine Buchten



Foto: Gerald Netzl

Die Regulierung des 30 km langen Laufes der Liesingbachessollte die Bewohner der anliegenden Ortschaften von den Gefahren des Hochwassers befreien. Ein Wandbild am Haus in der Seybelgasse 3 erinnerte an die seinerzeitigen Bauarbeiten.

und Flachwasserbereiche. Die Ufer wurden abgeflacht, natürliches Sediment eingebracht, Steine und Wurzelstöcke versetzt und Weidenstecklinge gepflanzt. Die Weidenhölzer sollen eine rasche Sicherung der Böschung gewährleisten. An den höher liegenden Böschungsbereichen wurden rund 350 Laubbäume gepflanzt, darunter Holunder, Roter Hartriegel, Bergahorn und Schwarzerle. Eine neue Fischaufstiegshilfe beim Ambrossteg ermöglicht Fischen nun die Wanderung

in den Oberlauf der Reichen Liesing.

Eine Liesing gibt es auch in der Steiermark

Übrigens ist „unsere“ Liesing nicht die einzige. In der Obersteiermark, im Bezirk Leoben, gibt es einen gleichnamigen 40 km langen Fluss. Dieses Liesing-Tal bildet eine Verbindung zwischen dem steirischen Ennstal und dem Oberen Murtal, in ihm befinden sich eine wichtige Eisenbahnverbindung und die A 9 Pyhrn-Autobahn.

